

Vorwort

Für den Unterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 der allgemein bildenden Schulen werden hiermit erstmals einheitliche Rahmenpläne vorgelegt.

Diese gelten für die Orientierungsstufe und sinngemäß – unter Berücksichtigung der Verwaltungsvorschrift „Die Arbeit in der integrierten Gesamtschule“ vom 4. Juli 1996 – für die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule.

Das besondere Ziel in diesen Jahrgangsstufen besteht darin, die Schüler auf die Anforderungen in den weiterführenden Bildungsgängen vorzubereiten und ihre individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Interessen und Begabungen zu fördern. Der Unterricht in der Orientierungsstufe und den Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule ist vor allem an bildungsgangübergreifenden Zielen ausgerichtet.

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden die Gelenkstelle zwischen der Grundschule und dem zunehmend fachbezogenen Unterricht ab der Jahrgangsstufe 7.

Der Übergang soll behutsam und altersgerecht erfolgen. Die Lerninhalte und Lernmethoden der Grundschule werden aufgegriffen und auf abstrakterem Niveau fortgeführt. Dabei sind fachübergreifendes Arbeiten, Formen des offenen Arbeitens, binnendifferenzierter Unterricht, handlungs- und praxisbezogenes Lernen und Projektarbeit wichtige unterrichtliche Verfahren.

Der Rahmenplan basiert auf einem ganzheitlichen Bildungsansatz. Das Ziel ist, die Schüler zu einer umfassenden Handlungskompetenz, zu einem selbst verantworteten und selbst bestimmten Handeln zu befähigen. Dazu gehören neben dem Erwerb von Sachkompetenz auch die Entwicklung von Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Diese sind in allen Fächern von gleichrangiger Bedeutung.

Lernen soll auch Freude bereiten. Insbesondere im Lernalter der Fünft- und Sechstklässler kommen die Schüler mit einer hohen Leistungsbereitschaft in den Unterricht. Der Lehrer hat die wichtige und sicherlich nicht immer leichte Aufgabe, diese oft ungebremsste Begeisterung der Schüler in einen systematischen Unterricht zu lenken. Es erfordert eine hohe Professionalität, die Schüler dabei individuell zu motivieren und zu fördern.

Den Lehrkräften wünsche ich viel Erfolg und Schaffenskraft. Der vorliegende Rahmenplan macht Ihnen nicht nur Vorgaben. Er lässt bewusst Raum für einen schülerbezogenen Unterricht und gibt dazu viele Anregungen und Hinweise.

Ich fordere Sie auf, diese Möglichkeiten des Rahmenplans bei der Gestaltung Ihres schulinternen Lehrplans in Absprache mit Ihren Schülern und Kollegen zu nutzen.

Den Mitgliedern der Rahmenplankommission danke ich für die geleistete Arbeit. Für ihre weitere Tätigkeit ist die Kommission in der nun folgenden Erprobungsphase auf die Hinweise und Anregungen aus den Schulen angewiesen.

Ich bitte Sie um eine kritische Erprobung dieses Rahmenplans und um Ihre Rückmeldungen.



Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Prof. Dr. Peter Kauffold

Inhaltsverzeichnis

Seite

1	Die Orientierungsstufe und die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule	5
1.1	Aufgaben und Ziele	5
1.2	Kompetenzen	5
1.3	Unterrichtsgestaltung	7
1.4	Gewaltprävention	7
1.5	Neue Medien im Unterricht	8
1.6	Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen	8
1.7	Projekte	9
2	Der Beitrag des Faches <i>Evangelische Religion</i> zur Entwicklung von Kompetenzen	11
2.1	Grundlegung und Ziele	11
2.2	Kompetenzen im Fach <i>Evangelische Religion</i>	13
3	Zum Umgang mit dem Rahmenplan	14
4	Fachplan	15
4.1	Übersicht über die Themen in den Jahrgangsstufen 5 und 6	15
4.2	Themen der Jahrgangsstufe 5	17
4.3	Themen der Jahrgangsstufe 6	22
5	Empfehlung zu Projekten zu fächerverbindender und fachübergreifender Arbeit	27

1 Die Orientierungsstufe und die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule

1.1 Aufgaben und Ziele

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden eine schulorganisatorische und pädagogische Einheit, in der

- jeder Schüler zu seiner Orientierung die eigene Lern- und Leistungsfähigkeit sowie seine Interessengebiete zur Vorbereitung auf die spätere Wahl seines Bildungsweges erkennen lernen soll,
- jeder Schüler die Möglichkeit erhält, sich auf die Anforderungen des Sekundarbereiches I vorzubereiten.

Die beiden Schuljahre sind eine Phase der Fremd- und zunehmend der Selbstbeobachtung. Daraus ergibt sich die individuelle Förderung des Schülers. Weder in ihren Lerninhalten noch in ihren Lernformen sind sie einseitig auf einen der weiterführenden Bildungsgänge ausgerichtet. In dieser Phase sind

- die Lerninhalte und Lernformen der Grundschule aufzugreifen und fortzuführen;
- die Schüler an neue Inhalte und Arbeitsweisen heranzuführen;
- die individuellen Begabungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen und Interessen des Schülers durch gemeinsames Lernen im binnendifferenzierten Klassenunterricht zu ermitteln;
- die Lernprozesse so zu gestalten, dass Schüler sich selbst erproben können;
- Schülern und Eltern durch geeignete Leistungsbeurteilungen und individuelle Beratung Orientierungen für die Wahl des weiterführenden Bildungsganges ab Jahrgangsstufe 7 zu geben.

1.2 Kompetenzen

Wichtigstes Ziel von Schule ist es, dem jungen Menschen zu einer Handlungskompetenz zu verhelfen, die für seine Lebensbewältigung wichtig ist. Dazu gehören neben dem Erwerb von Sachkompetenz auch die Entwicklung von Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz. Die Rahmenpläne für die Orientierungsstufe und die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule basieren auf einem ganzheitlichen Bildungsansatz, der zum Ziel hat, die Schüler zu selbst verantwortetem und selbst bestimmtem Handeln zu befähigen. Dies bedeutet:

- Der Unterricht in jedem einzelnen Fach leistet dazu seinen spezifischen Beitrag.
- Der Lehrer hat in jedem einzelnen Fach zu prüfen, inwiefern es diesem Anspruch gerecht wird und dem Schüler eine praxis- und lebensrelevante Sachkompetenz vermittelt.
- Im Unterricht aller Fächer ist die Entwicklung sowohl der Sach- als auch der Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz von gleichrangiger Bedeutung.

Die folgende Darstellung trägt Modellcharakter und dient dem Ziel, Lernen als mehrdimensionalen Prozess zu beschreiben. Die Kompetenzen, die zur Handlungskompetenz führen, sind in ihrer wechselseitigen Bedingtheit zu sehen, sie durchdringen sich gegenseitig und werden in der tätigen Auseinandersetzung mit fachlichen und fachübergreifenden Inhalten des Unterrichts erworben. Die Fachpläne

- verdeutlichen durch die Ziele und Inhalte den spezifischen Beitrag zur Ausprägung der Kompetenzen,
- verweisen auf jene Lernsituationen, die für die Entwicklung bestimmter Kompetenzen günstig scheinen.

Handlungskompetenz

Selbstkompetenz Sachkompetenz Sozialkompetenz

In der nachfolgenden Tabelle werden Aspekte der Kompetenzen beispielhaft und allgemein dargestellt. Konkrete Hinweise der Interpretation und Umsetzung der Kompetenzen sind den einzelnen Fachplänen zu entnehmen.

Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - Fachwissen erwerben und verfügbar halten - Können ausbilden - Zusammenhänge erkennen - in einer Disziplin erworbenes Wissen und Können sowie gewonnene Einsichten in Handlungszusammenhängen anwenden - Wissen zu sachbezogenen Urteilen heranziehen u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - rationell arbeiten - Lernstrategien entwickeln - Arbeitsschritte zielgerichtet planen und anwenden - unterschiedliche Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht anwenden - Informationen beschaffen, speichern, im spezifischen Kontext bewerten, sachgerecht aufbereiten - Probleme erkennen, analysieren, flexibel verschiedene Lösungswege erproben - Ergebnisse strukturieren und präsentieren u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen - Selbstvertrauen und Selbstständigkeit entwickeln - Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln - sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele setzen - zielstrebig und ausdauernd arbeiten - mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen - Hinweise anderer aufgreifen - Hilfe leisten und annehmen u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - mit anderen gemeinsam lernen - eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen - anderen einfühlsam begegnen - sich an vereinbarte Regeln halten - solidarisch und tolerant handeln - mit Konflikten angemessen umgehen u. a.

1.3 Unterrichtsgestaltung

Die Schule muss dazu beitragen, dass die Heranwachsenden zu lebenslangem und selbst verantwortetem, selbst gesteuertem Lernen befähigt werden.

Deshalb sind verstärkt Lernsituationen zu schaffen, in denen die Schüler ihrem Entwicklungsstand entsprechend selbstständig – allein oder mit anderen – Lernprozesse vorbereiten, interaktiv gestalten, reflektieren, regulieren und bewerten.

Rahmenpläne können als zentrale Vorgaben nicht auf die Spezifik einer konkreten Unterrichtssituation eingehen. Die Arbeit mit dem Rahmenplan erfordert,

- die Lernvoraussetzungen der Schüler und ihre Alltagserfahrungen zu berücksichtigen,
- in beiden Jahrgangsstufen den Unterricht binnendifferenziert und mit Blick auf die Ausprägung aller Kompetenzen beim Schüler zu gestalten.

Das Kompetenz-Modell als gemeinsame Basis der Rahmenpläne ermöglicht es, dass die Fächer unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit enger zusammenrücken. Damit wird eine intensive Kooperation der Lehrer einer Klasse notwendig. Zugleich wird fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen nicht mehr nur über Themen/Inhalte, sondern auch über Kompetenzen definiert.

Schulinterne Abstimmungsprozesse, insbesondere auf der Ebene des Lehrerkollegiums einer Klasse, sind unverzichtbar, um den Unterricht entsprechend der Ziele und Aufgaben der Orientierungsstufe und der Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule gestalten zu können.

1.4 Gewaltprävention

Alle am Erziehungsprozess Beteiligten – Lehrer, Eltern, Schüler – haben die gemeinsame Aufgabe, zu Respekt, Toleranz und zu einem gewaltfreien Miteinander zu erziehen.

In der Schule ist die gleichberechtigte Ausbildung und Förderung aller Kompetenzen im Unterricht eine wesentliche Maßnahme zur Gewaltprävention. Hier sollen die Schüler ausgebildet und darin bestärkt werden, Konflikte gewaltfrei zu lösen und bei auftretenden Formen von Gewalt intervenieren zu können. Regeln des Miteinander und Handlungsmuster dazu sollen in der Schule vereinbart und erprobt werden.

Insbesondere das projektorientierte Lernen ermöglicht eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema der Gewalt. Beispiele hierfür sind:

- Sport gegen Gewalt
- Gewaltprävention auf dem Schulhof
- Anti-Gewalt-Woche
- Aktion *Gewaltfreie Schule*
- Schüler-Moderatoren
- Konflikt-Schlichtergruppen
- Kriminalpräventiver Unterricht

Die „Handreichung zur Gewaltprävention für die Schulen in Mecklenburg-Vorpommern“ (2000) gibt zahlreiche Hinweise und Anregungen, die konsequent im Unterricht umgesetzt werden sollen.

1.5 Neue Medien im Unterricht

Schulische Bildung schließt heute mehr denn je den Umgang mit Medien und die Vorbereitung auf die Informations- und Mediengesellschaft ein.

Multimedia und Internet (zusammengefasst unter dem Begriff *Neue Medien*) tragen zur Veränderung der Ansprüche an Schule und zu einer neuen Lernkultur bei.

Für den Einsatz Neuer Medien im Unterricht werden sowohl Medienecken als auch die vorhandenen Computer-Fachräume genutzt.

Die Neuen Medien nehmen Einfluss auf die Ziele und Inhalte des Unterrichts:

- Zu den bisherigen Methoden der Informationsrecherche tritt die Nutzung elektronischer Informationsquellen. Dem kritischen Umgang mit den Recherche-Ergebnissen kommt hierbei erhöhte Bedeutung zu.
- Neue Medien verändern das Produzieren von Texten, führen zu anderen Textsorten und erfordern andere Methoden der Textrezeption.
- Neue Medien eröffnen neue Präsentationsmöglichkeiten.

Der schülerbezogene Einsatz Neuer Medien verändert die Lehr- und Lernprozesse:

- Die Nutzung einer Medienecke erfordert unterschiedliche Sozial- und Organisationsformen des Lernens.
- Die Selbstständigkeit der Schüler, ihre Kreativität können ebenso erhöht werden wie ihre Verantwortung für die Arbeitsergebnisse.
- Durch den Einsatz geeigneter Software-Module können Lernprozesse individualisiert werden, gerade für die Jahrgangsstufen 5 und 6 bieten Neue Medien eine Chance der Binnendifferenzierung.
- Authentizität und Öffnung des Unterrichts nehmen zu (z. B. durch E-Mail-Kontakte).

1.6 Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen

Das Kompetenz-Modell mit seinem erweiterten Lernbegriff bietet die Möglichkeit, den Schüler in seiner Gesamtpersönlichkeit zu würdigen. Damit wird der Leistungsbegriff nicht ausschließlich an Fachlich-Kognitivem festgemacht: Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz haben Zielstatus. Dies erfordert Veränderungen in der Beobachtungs-, Beschreibungs- und Bewertungspraxis.

Das heißt,

- das Lernen als individuellen Prozess zu sehen, der aber in einem sozialen Kontext erfolgt;
- nicht vorrangig Defizite aufzuzeigen, sondern bereits Erreichtes bewusst zu machen und realistische Perspektiven zu eröffnen;
- Fehler nicht nur festzustellen, sondern Fehler und Umwege als Lernchance zu nutzen;
- Bewertungskriterien offen zu legen, zu erläutern und gegebenenfalls die Schüler in die Festlegung der Kriterien einzubeziehen;
- den standardisierten Leistungsfeststellungen für alle Schüler individuelle Lern-erfolgskontrollen hinzuzufügen;
- die Fremdeinschätzung durch Lehrer um die Fremd- und Selbsteinschätzung durch Schüler zu erweitern;
- eine ergebnisorientierte um eine prozessorientierte Leistungsbewertung zu ergänzen.

Es sind Lernsituationen zu nutzen bzw. zu schaffen, in denen der Schüler in altersgemäßer Weise an der Ausbildung seiner Kompetenzen arbeiten kann.

Die Schullaufbahn-Empfehlung in der Jahrgangsstufe 6 der Orientierungsstufe ist die Grundlage für die Elternentscheidung über den weiteren Bildungsgang des Schülers. Transparente Leistungsbewertungen und aussagekräftige Beschreibungen der Lernentwicklung haben einen großen Stellenwert. Mit Blick auf eine fundierte Schullaufbahn-Empfehlung ist der Schüler nicht nur in Leistungs-, sondern auch in vielfältigen Lernsituationen aufmerksam zu beobachten, das für jeden einzelnen Schüler Besondere ist festzuhalten. In die Schullaufbahn-Empfehlung gehen die unterschiedlichen Sichtweisen der Fachlehrer ein. Erst dies ermöglicht eine aussagekräftige Empfehlung über die weitere Schullaufbahn.

1.7 Projekte

Grundanliegen von Projektarbeit ist handlungs- und produktorientiertes Problemlösen.

Projekte unterscheiden sich durch

- ihre Inhalte,
- ihre Organisationsform (Klassenprojekte, Projekte mehrerer [Parallel-]Klassen, Schulprojekte),
- ihre Dauer (Miniprojekte, Tages- und Wochenprojekte bzw. Projekte über einen längeren Zeitraum).

Nach Auswahl eines Projektthemas – unter Einbeziehung der Interessen der Schüler – wird der mögliche Beitrag der einzelnen Fächer abgesteckt. In allen Rahmenplänen der Fächer sind Anregungen für mögliche Projekte ausgewiesen. Die folgende Übersicht bietet zur Information aller Fachlehrer eine Auswahl aus diesen Themen an.

Unter Berücksichtigung der Spezifik der Fächer und des Schulstandortes sind von den beteiligten Lehrern Ergänzungen vorzunehmen und schulinterne Festlegungen zu treffen.

Auswahl möglicher Projektthemen

Fach	Projektthemen
Biologie	Es sind bei jedem Thema fachbezogene mögliche Projekte genannt.
Deutsch	<ul style="list-style-type: none">• Einsichten in einen Lebensbereich (Zeitungsprojekt, Buchproduktion usw.)• Bewältigung einer Lebenssituation• Klärung eines Problems• Herstellung eines Gegenstandes (Sprachspiel, Kalender usw.)• Lektüre eines Kinderromans

Fach	Projektthemen
Englisch	<ul style="list-style-type: none"> • Die Welt von morgen • Tiere aus aller Welt • Andere Länder, andere Sitten • Mode im Wandel der Zeiten • Unsere Klasse (eine Homepage für das Internet)
Evangelische Religion	<ul style="list-style-type: none"> • Brot für die Welt • Leistung und Gerechtigkeit • Tod als Beruf • Sakrale Räume
Geografie	<ul style="list-style-type: none"> • Beim Öko-Bauern • Der Boden/Gewässer/Wälder • Urlaub an der Küste/Seenplatte • Fischerei • Häfen, Handel und Verkehr
Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> • Wir arbeiten und bauen wie die Menschen der Steinzeit • Schrift und Kultur • Zivilisation und Umwelt – die Veränderung und Nutzung der Natur durch den Menschen • Das griechische Theater • Kinderalltag – heute und in der Antike
Informatische Grundbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Besuch lohnt sich – Ausflugsziele der Region • Wo und wie finde ich Informationen? • Computer-Spiele auf dem Prüfstand
Katholische Religion	<ul style="list-style-type: none"> • Miteinander leben – Erfahrungen in der Gruppe • Zeitreisen: Leben zur Zeit König Davids/Jesu • Singen – Textanalyse – Komponieren eines neuen geistlichen Liedes • Gestaltung einer jüdischen Minora • Einstudieren eines Weihnachtsstückes
Kunst und Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Das wirkliche Leben eines Königs im Mittelalter • Das Rätsel der Pyramiden und ihrer Erbauung • Das Phänomen Farbe • Tier und Mensch • Türme
Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> • Heimische Gewässer als Lebensraum der Fische • Unsere Küste und ihre Leuchttürme • Hansestädte – gestern und heute • Schlösser und Herrenhäuser in unserem Land • Heimische Wälder

Fach	Projektthemen
Musik	<ul style="list-style-type: none"> • Musik und ihre Bausteine: Komponisten-Werkstatt • Musik und ihre Erscheinungsformen: Der Komponist Edvard Grieg • Musik und Gesellschaft: Musik in unserer Stadt/Gemeinde
Philosophieren mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Leistung und Gerechtigkeit • Tod als Beruf • Ursprungsvorstellungen • Prophetie
Sport	<ul style="list-style-type: none"> • Rap – einmal selbst gemacht • Marktvergnügen in einer mittelalterlichen Stadt: Gaukler und Schausteller • Wir orientieren uns im unbekanntem Gelände und überwinden gemeinsam Hindernisse • Wir überprüfen, wie unser Körper auf unterschiedliche körperliche Belastungen reagiert • Wir sind gegen Gewalt – wenn uns Gewalt angetan wird, können wir uns wehren
Werken	<ul style="list-style-type: none"> • Heimische Gewässer als Lebensraum der Fische • Heimische Wälder • Bauwerke

2 Der Beitrag des Faches *Evangelische Religion* zur Entwicklung von Kompetenzen

2.1 Grundlegung und Ziele

Die Erwartungen, die an das Fach *Evangelische Religion* von Eltern, Schülern und Institutionen gerichtet werden, entsprechen in hohem Maße der Grundidee des Kompetenz-Modells: Die Schule hat die Aufgabe, Verbindlichkeiten zwischen Schüler und Welt herzustellen, die die Potenzialität des Kindes ernst nehmen und gleichzeitig die Handlungsfelder aufzeigen, in denen es sich orientieren wird.

Der Begriff *Kompetenz* meidet einen Zugriff auf die Persönlichkeit und legt die Sache nicht fest, er bewegt sich in einem Zwischenraum, der am ehesten mit dem Begriff des Handlungsraums erfasst werden kann.

Im Fach *Religion* entspricht das Denken in den Kategorien der Handlung auch neueren Tendenzen in Theologie und Religionspädagogik. Im Bereich des Glaubens bzw. der Religion kann „Gott“ nicht definiert werden, aber Menschen handeln religiös, indem sie glaubend oder auch ehrfurchtsvoll Verbindlichkeiten herstellen wollen. Sie schaffen sich damit einen Rahmen für ihr Handeln.

Auch unsere säkularisierte Welt, in der sich die Kinder bewegen, ist von Religion im weitesten Sinn geprägt. Zeiten und Räume, Menschenbilder und Ideen werden in den Kulturen ganz unterschiedlich definiert. Sie können ohne einen *Begriff* von Religion nicht verstanden werden, und damit der Begriff nicht leer bleibt, gehören Elemente der *Anschaung* dazu. Das bedeutet nicht, dass in der Schule religiöse Erfahrungen gemacht werden müssen; dies bleibt dem eher rituellen kirchlichen Handeln überlassen. Wenn man aber den Sinn des Kompetenz-Modells auf das Fach *Religion* in der Schule ernst nimmt und die Einzelkompetenzen in der „Handlungskompetenz“ bündelt, dann muss es möglich sein, dass der Schüler lernt, dass religiöses Verhalten nicht „leer“ ist und dass die religiös definierte soziale Verbindlichkeit Halt und Handlungsanweisungen geben kann (Selbst- und Sozialkompetenz).

Religionsunterricht ist immer eine Gratwanderung zwischen dem Aufzeigen von Verbindlichkeit und dem Vorwurf der Vereinnahmung. Um die Unterscheidung treffen zu können, bedarf es einer differenzierten Sach- und Methodenkompetenz. Sachkompetenz bedeutet nicht das Anhäufen von Wissen, sondern das Lernen in Kontexten, die als Handlungskontexte verständlich gemacht werden müssen. Ohne Kontext ist das Auflisten religiöser Symbole, Bauten, Exerzitien oder die Differenzierung zwischen Sabbat und Sonntag leer. Um Anschaulichkeit herzustellen, können die Schüler selber, wenn man ihnen Selbstkompetenz und Sozialkompetenz zugesteht und diese fördern will, eigenständig nach Methoden suchen. Die vom Lehrer gewählte Methode macht also einen Schritt auf die Schüler zu, bietet eine Sache an und schafft so den Raum für die gemeinsame Entfaltung eines Themas/Problems. In der Stärkung der Autonomie und Kompetenz des Schülers gibt der Lehrer formale Autorität ab und ersetzt sie durch Achtsamkeit für die Persönlichkeit des Schülers.

Dies ist ein besonderes Anliegen des Religionsunterrichts. Da dieser mehr darstellen soll als eine Orientierungs- und Verstehenshilfe im kognitiven Sinn, muss auf die sozialen und individuellen Prozesse im Unterricht besonders geachtet werden.

Es geht einerseits um Reflexion und Relativierung der eigenen Weltsicht und die Fähigkeit, sich konstruktiv mit eigenen und fremden Traditionen auseinanderzusetzen. Andererseits sollen die Schüler „richtig“ *handeln* und dafür Maßstäbe finden.

Der rechtliche Status des Fachs führt zu einer konfessionellen Bindung. Die im Dialog mit den anderen Religionen postulierten Werte des Christentums stellen Verbindlichkeit aber undogmatisch her. Eine Stärkung der Selbstkompetenz z. B. müsste demnach zu der Erkenntnis und eventuell zu dem Erleben führen, dass Religion heil macht und nicht zerstört, dass also auch christliche „Maßstäbe“ daraufhin geprüft werden müssen.

Empathie, Verständnis, Analyse, Reflexion und Urteilsfähigkeit sind wesentliche didaktische Grundsätze des Religionsunterrichts. Schüler- und Problemorientierung bestimmen die Methodenwahl. Der Prozesscharakter des Unterrichts ist wichtiger als die Faktenorientierung.

Wenn man den Begriff der Handlungskompetenz hinzu nimmt, könnte die Perspektive des Fachs *Religion auf das Kompetenz-Modell zusammengefasst folgendermaßen lauten:*

Durch den Unterricht im Fach *Evangelische Religion* entdeckt und entwickelt der Schüler seine religiöse Kompetenz. Diese schließt Urteils- und Handlungsfähigkeit in allen Bereichen der Religion ein. Sie geht über individuelle Glaubensformulierungen hinaus, schließt diese aber nicht aus.

2.2 Kompetenzen im Fach *Evangelische Religion*

Ausgehend von den Prinzipien des Religionsunterrichts bedeutet dies für die Jahrgangsstufen 5 und 6 im Bereich der

Sachkompetenz,

- am Beispiel des Christentums und Judentums erkennen, dass das Vergewärtigen von Erfahrung ein Grundbestandteil historisch orientierter Religionen ist,
- anhand elementarer biblischer Texte erkennen, dass in den Buchreligionen Perspektiven/Hoffnungen im Kontext einer nicht perfekten Welt formuliert werden,
- die Komplexität der Bibel kennen lernen und konfessionelle Differenzierungen wahrnehmen.

Die soeben angeführten Kompetenzen sind explizit verortet in den für die Arbeit in den Jahrgangsstufen 5 und 6 vorgesehenen Kernthemen.

Die nachfolgenden Kompetenzen hingegen betreffen den gesamten Bildungsgang:

Methodenkompetenz:

- gegenüber nicht unmittelbar verständlichen Texten Geduld entwickeln, sie lesen und erfassen lernen und im Verstehensprozess auf Übersetzbarkeit in den eigenen Kontext und Brauchbarkeit hin prüfen lernen
- Texte (Gebete, Lieder etc.) und Symbole als Elemente religiöser Verständigung erkennen und auf eigene Erfahrung hin aktivieren
- Spannungen und Widersprüche in religiösen Ausdrucksformen erkennen, benennen und auf Kompromissfähigkeit hin prüfen
- diskutieren lernen

Sozialkompetenz:

- die Eingebundenheit jedes Menschen in individuelle und gesellschaftliche Sinngebungen bzw. Plausibilitätsstrukturen erkennen
- erkennen, dass es in Vergangenheit und Gegenwart hinsichtlich der religiösen (Wert-)Vorstellungen homogene und heterogene Elemente gibt, die für das eigene Handeln geprüft werden müssen
- die Notwendigkeit und Grenzen von Toleranz erkennen und erproben

Selbstkompetenz

- die eigene Deutungskompetenz erfahren und stärken
- eigene Stärken und Schwächen erkennen, akzeptieren und als Voraussetzung für gelingende Auseinandersetzung mit anderen erfahren
- Sicherheit im Umgang mit Fremdheit gewinnen durch Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zu relativieren und zu differenzieren

3 Zum Umgang mit dem Rahmenplan

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 stehen jeweils unter einem übergeordneten **Leitmotiv**, das die generelle Linie vorgibt, innerhalb derer die inhaltliche Dimension des Unterrichts strukturell verortet ist. Im Mittelpunkt stehen hier zum einen das Verhältnis des Individuums zu sich selbst und zum anderen das Spannungsgefüge von *Ich* und *Gemeinschaft*. Die Grenzen zwischen den beiden Polen sind fließend, denn die Herausforderungen, denen sich das denkende und handelnde Subjekt zu stellen hat, sind stets auch durch Gesellschaft und Tradition geprägt.

Den Leitmotiven in jeder Jahrgangsstufe zugeordnet sind jeweils fünf **Kernthemen**, die nicht in der vorgegebenen Reihenfolge abgearbeitet werden sollen, sondern Vorschläge zur inhaltlichen Ausgestaltung darstellen. Diese Kernthemen sind verbunden mit primären **Intentionen**, die im Unterricht zur Geltung gelangen sollen. Den einzelnen Kernthemen werden die Kompetenzen zugewiesen, die die differenziertere Zielebene beschreiben, auf der sich der Unterricht bewegt. Dabei wird der Versuch unternommen, den Bezug sämtlicher Kompetenzbereiche zu jedem Kernthema herzustellen. Dadurch wird verdeutlicht und auch zum Postulat erhoben, dass im Religionsunterricht nicht ausschließlich rein kognitive Anliegen verfolgt werden: Kein Bereich kann ausgeklammert werden, vielmehr bestimmen sämtliche Kompetenzen als Zielgröße und Richtwert den Unterricht.

Die Gliederung in die einzelnen Kompetenzbereiche ist auch der Planung und der Überprüfung dienlich. Lehrer und Schüler können fragen, ob der Unterricht die genannten Kompetenzen verfügbar gemacht hat. Gemeinsam mit den Schülern sollte überlegt werden, welche Kompetenzbereiche nach welchen Kriterien überprüft und eventuell bewertet werden können.

Die Schüler beider Jahrgangsstufen lassen sich in der Regel gerne auf die Provokation der eigenen Urteilsfähigkeit ein. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung in allen Kompetenzbereichen ist ein wichtiges pädagogisches Ziel und ein deutlicher Vorteil des Modells. Dieses sollte demnach nicht ausgehöhlt werden durch eine Bewertung nur im Bereich der Sachkompetenz.

Selbstverständlich muss über die Form der Bewertung bzw. die Kriterien in allen Bereichen im Sinne von Transparenz für alle ausdrücklich gesprochen werden.

Die einzelnen Themen können sich überschneiden oder neu kombiniert werden. Die in den Kompetenzbereichen formulierten Ziele deuten inhaltliche Vorgaben nur an, in der Ausgestaltung ist der Lehrer auf seine fachlichen und didaktischen Erfahrungen verwiesen. Die genannten Beispiele haben fakultativen Charakter. Verpflichtend im Sinne einer übergeordneten Zielebene sind lediglich die unter 2.2 angeführten Punkte.

4 Fachplan

4.1 Übersicht über die Themen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Der Rahmenplan der Jahrgangsstufe 5 steht unter dem **Leitmotiv**

„**Miteinander Ort und Möglichkeiten von Gemeinschaft entdecken**“.

Folgende **Kernthemen**, mit denen die jeweils angeführten primären **Intentionen** verknüpft sind, können unter diesem Motiv im Unterricht entfaltet werden:

<u>Miteinander leben</u>	Sich selbst und den Nächsten als würdevolles Geschöpf in der Spannung zwischen Individualität und Sozialität erfahren
<u>Christliche Feste: Advent und Weihnachten</u>	Advent und Weihnachten als Erinnerungs- und Hoffnungsfest der Christen verstehen lernen
<u>Leben und Tod</u>	Den Tod als Bestandteil des Lebens wahrnehmen Verschiedene Umgangsweisen mit dem Tod kennen lernen
<u>Einführung in die Bibel</u>	Entstehung, Sprachformen und Bedeutung der Bibel für die Gemeinschaft der Glaubenden kennen lernen
<u>Judentum</u>	Das Judentum als Wurzel und Wegbegleiter des Christentums kennen lernen

In der **Jahrgangsstufe 6** steht der Religionsunterricht unter dem übergeordneten **Leitmotiv**

„Vertrauensvolle Wege zum eigenen Ich suchen“.

Dies kann exemplifiziert werden an folgenden **Kernthemen**, die wiederum eine bestimmte primäre Intention haben:

Bedrohte Mitwelt
und biblischer
Schöpfungsglaube

Das Reden von der Entstehung der Welt in den Religionen und den Naturwissenschaften kennen lernen und praxisorientiert nach achtsamen Wegen im Umgang mit der Schöpfung suchen

Zeiten des Redens und
Bewegens, Zeiten des
Schweigens und der
Ruhe in den Religionen

Menschen in unterschiedlichen Religionen finden ihre eigene Mitte im Spannungsfeld von Ruhe und Aktion.

Gleichnisse

Sprachliche Form und theologische Bedeutung von Jesu Gleichnisse kennen und für das eigene Leben deuten lernen

Gerechtfertigt durch
Leistung?

Unterschiedliche Antworten auf die Frage, was den Menschen wertvoll macht, kennen und verstehen lernen

Christen leben in
verschiedenen
Konfessionen

Die Vielfalt der christlichen Konfessionen wahrnehmen und als Herausforderung zur Suche nach dem eigenen Weg begreifen

4.2 Themen der Jahrgangsstufe 5

Kernthema: Miteinander leben

Sachkompetenz: Die Schüler erwerben Kenntnisse über die von den Religionen getroffenen Aussagen zu Gestaltungsformen menschlicher Gemeinschaften.

Beispiele: Sie lernen Grundzüge alttestamentlicher Anthropologie kennen (Der Mensch ist Gottes Ebenbild, Gen 1).
Sie nehmen Ansätze einer Sozialgesetzgebung im AT wahr (Ex 21-23, Dtn 5, 1-21).
Sie lernen die Intention und Arbeitsweise diakonischer Einrichtungen kennen und erfassen dabei den Sinn organisierter Nächstenliebe.

Sozialkompetenz: Bei den Schülern wird ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass Individuen erst in und durch Gemeinschaft existieren können.

Beispiele: Sie nehmen in Ansätzen die destruktive Polarisierung in der Welt wahr und reflektieren über Möglichkeiten der Versöhnung.
Sie erfassen die Bedeutung von solidarischem Handeln.
Sie werden sensibilisiert für die Verantwortung gegenüber anderen in einer Gemeinschaft.

Selbstkompetenz: Die Schüler lernen, eigene Interessen und Fähigkeiten bewusst wahrzunehmen als Voraussetzung für die Akzeptanz des anderen.

Beispiele: Sie erkennen das im Grundgesetz verankerte Spannungsgefüge zwischen der eigenen und der Würde des anderen und reflektieren dieses im Hinblick auf die eigene.
Sie erschließen aus dem möglichen Beispiel der Philosophie Martin Bubers, dass der Mensch am „Du zum Ich“ wird.

Methodenkompetenz: Die Schüler lernen Arbeits- und Sozialformen kennen und erfassen und üben Regeln eines Diskurses ein.

Beispiel: Sie konstatieren Probleme beim Dialog der Religionen und suchen nach Möglichkeiten eines Konsens.

Kernthema: Leben und Tod

Sachkompetenz: Die Schüler lernen den Beitrag verschiedener Religionen zu existenziellen Grundfragen kennen.

Beispiele: Sie lernen anhand der Osterereignisse die christliche Auferstehungshoffnung kennen.
Sie nehmen die im Hinduismus beheimatete Vorstellung vom Kreislauf des Lebens wahr und kontrastieren den Gedankengang der Reinkarnation mit christlichen Jenseitsvorstellungen.
Sie lernen den ritualisierten Ablauf einer Beerdigung kennen.

Sozialkompetenz: Die Schüler gehen sensibel mit den Befindlichkeiten und der Emotionalität anderer um und begegnen der Thematik mit der angemessenen Einfühlsamkeit.

Beispiele: Sie nehmen die Angst vor dem Tod als anthropologische Grundkomponente wahr und gehen mit der entsprechenden Sensibilität auf den von anderen erfahrenen Verlust ein.
Sie erfassen vor dem Hintergrund des mit dem Tod einhergehenden Verlusts die Bedeutung des Schutzes von Leben.

Selbstkompetenz: Die Schüler erfahren ihre eigene Sensibilität im Umgang mit Tod und Sterben.

Beispiele: Sie erkennen, dass durch die Erfahrung des Todes in seiner Unmittelbarkeit die Frage nach Führen eines sinnvollen Lebens aufgeworfen wird.
Sie nehmen die Erfahrung von Verlust und Schmerz als potenzielle Grundlage für neu Entstehendes wahr.

Methodenkompetenz: Die Schüler üben in Unterrichtsgesprächen Toleranz und Rücksichtnahme ein und gehen feinfühlig auf andere Positionen.

Beispiel: Sie erkennen, dass ein Diskurs über eine solch existenzielle Thematik nicht notwendig in einen Kompromiss mündet, sondern primär die gegenseitige Akzeptanz unterschiedlichster Positionen im Mittelpunkt steht.

Kernthema: Christliche Feste: Advent und Weihnachten

Sachkompetenz: Die Schüler lernen die Bedeutung von Advent und Weihnachten kennen und lernen diese dabei als Erinnerungs- und Hoffnungsfeste der Christen verstehen.

Beispiele: Sie lernen die Weihnachtsgeschichte des Lukas kennen und begreifen deren Aussagen (z. B. zum Geburtsort Bethlehem) im historisch-religiösen Kontext.
Sie erfassen die Messiaserwartung in der Hebräischen Bibel und zur Zeit Jesu.
Sie nehmen das zur gleichen Zeit gefeierte Chanukka-Fest im Judentum wahr.
Sie lernen den Aufbau des Kirchenjahrs kennen.

Sozialkompetenz: Die Schüler erfassen die soziale Relevanz von Festen und erkennen dabei auch die eigene Verantwortung für das soziale Miteinander.

Beispiele: Sie werden dafür sensibilisiert, dass sich nicht alle auf das Weihnachtsfest freuen.
Sie begreifen die mit dem Weihnachtsfest verbundene Hoffnung als etwas, dass mit Mensch-Sein verbunden ist.

Selbstkompetenz: Die Schüler erkennen Feste als dem eigenen Leben Struktur verleihende Elemente.

Beispiele: Sie erfassen den durch Feste gegebenen Rhythmus- und Ordnungscharakter der eigenen Existenz und damit den Unterschied zwischen Fest- und Nicht-Festtagen.
Sie reflektieren vor diesem individuellen Hintergrund die Aufhebung des angeführten Unterschieds, z. B. durch die Forderung nach geänderten Ladenöffnungszeiten.

Methodenkompetenz: Die Schüler erleben die Multifunktionalität von Festen an konkreten Beispielen.

Beispiel: Sie gestalten gemeinsam ein Fest und leisten dabei die organisatorische Vorarbeit.

Kernthema: Einführung in die Bibel

Sachkompetenz: Die Schüler lernen Grundzüge von Entstehung, Aufbau und Inhalt der Bibel sowie von deren Bedeutung für die Gemeinschaft der Gläubigen kennen.

Beispiele: Sie lernen den formalen Aufbau der Bibel kennen und begreifen diese als historisch gewachsene Sammlung von literarischen Zeugnissen unterschiedlichster Provenienz und Intention.
Sie nehmen die Evangelien als vier verschiedene Erzählungen über Jesus wahr.
Sie erfassen Koran und Thora als heilige Bücher von Religionen, die eng mit dem Christentum verwandt sind.

Sozialkompetenz: Die Schüler entwickeln – auch wenn sie eine bestimmte Auffassung persönlich nicht teilen – Toleranz gegenüber anderen Auffassungen und respektieren und würdigen die Position von anderen als gleichberechtigt.

Beispiele: Sie verbalisieren eigene Vorurteile gegenüber Religionen und relativieren diese Vorurteile durch die Konfrontation mit authentischen religiösen Aussagen.

Selbstkompetenz: Die Schüler nehmen durch die Beschäftigung mit der Bibel die Bedeutung von Geschriebenem wahr und werden sich dabei über den eigenen Standpunkt zu Büchern bewusst.

Beispiele: Sie erkennen und nennen Gründe dafür, warum einem manche Bücher wichtig sind.
Sie denken über die Ursachen für das Spannungsverhältnis zwischen Langeweile und Spaß bei der Erfahrung mit Büchern nach.

Methodenkompetenz: Die Schüler lernen die symbolische Sprache der Bibel deuten, verstehen biblische Erzählungen als Auseinandersetzung mit Erfahrung und üben vor diesem Hintergrund auch Kommunikationstechniken sowie präsentative Ausdrucksformen ein.

Beispiel: Sie halten im Zusammenhang mit einer Diskussion um die Zeitgemäßheit von Büchern ein Plädoyer für bzw. gegen deren Abschaffung und lernen dabei, begründet zu argumentieren und zu urteilen.
Sie üben eigenen kreativen Umgang mit der Sprache, um Erfahrungen auszudrücken und mitzuteilen.

Kernthema: Judentum

Sachkompetenz: Die Schüler lernen das Judentum als älteste monotheistische Religion und damit als untrennbar mit dem Christentum verbunden kennen.

Beispiele: Sie erfassen die Hebräische Bibel als gemeinsame Grundlage von jüdischem und christlichem Glauben.
Sie lernen jüdische und christliche Feste (z. B. Bar Mizwah und Konfirmation) kennen, vergleichen diese miteinander und untersuchen sie auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
Sie nehmen die Eingebundenheit von Jesus und seinen Jüngern ins Judentum wahr.
Sie erfassen vor diesem Hintergrund den Widersinn eines christlichen Antijudaismus.

Sozialkompetenz: Die Schüler werden sich des Faktums bewusst, dass es über Juden Vorurteile gibt. Sie setzen sich mit diesen Vorurteilen kritisch auseinander und werden dabei der eigenen Verantwortung bei latenter oder manifester Stigmatisierung von Minoritäten gewahr.

Beispiele: Sie nehmen antisemitische Deutungsraster wahr und erkennen deren Unhaltbarkeit.
Sie erkennen die Notwendigkeit der Übernahme von Verantwortung und solidarischem Handeln angesichts der Ausgrenzung von Minderheiten.

Selbstkompetenz: Die Schüler nehmen durch das Kennenlernen und Verstehen der jüdischen Kultur und durch die Auseinandersetzung mit ihr eigene Wertvorstellungen genauer wahr.

Beispiele: Sie verfolgen durch die Beschäftigung mit der jüdisch-christlichen Tradition des Sabbats bzw. des Sonntags die Diskussion um die Ladenöffnungszeiten kritisch und nehmen eine eigene Positionierung vor.

Methodenkompetenz: Die Schüler entdecken bei Unterrichtsgängen Spuren des Judentums in ihrer unmittelbaren Umgebung und lernen, diese Spuren in ihrer jeweiligen Bedeutung zu entschlüsseln.

Beispiel: Sie gestalten Gebetskleidung und Thorarolle selbst und setzen dabei das kognitiv Internalisierte kreativ um.

4.3 Themen der Jahrgangsstufe 6

Kernthema: Bedrohte Mitwelt und biblischer Schöpfungsglaube

Sachkompetenz: Die Schüler lernen, dass und wie sich Menschen ihres Ursprungs vergewissern.

Beispiele: Sie vergleichen naturwissenschaftliche Weltentstehungsmodelle mit dem biblischen Schöpfungsglauben und prüfen die Vereinbarkeit.
Sie lernen die Schöpfungserzählungen anderer Kulturen/Religionen kennen.
Sie vergleichen die beiden Schöpfungsberichte der Bibel in ihren Intentionen.

Sozialkompetenz: Die Schüler suchen praxisorientiert nach achtsamen Wegen im Umgang mit Schöpfung.

Beispiele: Sie machen sich ihre Affinität zu Tieren und Pflanzen bewusst und erkennen dies als ein spezifisch menschliches Bedürfnis.
Sie prüfen die Begriffe „Mitwelt“ und „Umwelt“ und erkennen aus dem Vergleich Prinzipien der Verantwortung.
Sie prüfen auf der Basis des Kontextes von „Macht euch die Erde untertan!“, ob es sich um eine theologische Legitimation der Ausbeutung der Natur handelt.

Selbstkompetenz: Die Schüler lernen, dass „Geschöpf-Sein“ Verantwortung für sich selbst bedeutet.

Beispiele: Sie erfahren und reflektieren, dass sie Teil der Natur sind.
Sie erproben neues Denken und Verhalten.
Sie erfahren in meditativen Übungen durch Identifikation mit Teilen der Natur Sympathie und Möglichkeiten eines sich erneuernden Bewusstseins.

Methodenkompetenz: Die Schüler lernen traditionelle und neue Verfahren zur Welterklärung kennen und können sie (spielerisch) anwenden.

Beispiel: Sie erarbeiten aus den Schöpfungsvorstellungen die darin enthaltenen Denk- und Erklärungsmodelle von „Welt“.
Sie vergleichen den (wissenschaftlichen) Wert von Erfahrung, Glaube, Experiment (Was ist „Wissen“?).
Sie erproben (kreativ) Hypothesenbildungen und Möglichkeiten der Verifizierung (Wissen und Glauben sind keine Gegensätze).

Kernthema: Zeiten des Redens und Bewegens, Zeiten des Schweigens und der Ruhe in den Religionen

Sachkompetenz: Die Schüler lernen, dass es zur Substanz einer Religion gehört, Zeit und Raum des Menschen zu strukturieren.

Beispiele: Sie lernen Jesu Gebet, Buddhas Meditation, Shivas Tanz als spezifische Ausdrucksformen der Gottesbegegnung und Selbstvergewisserung kennen.
Sie informieren sich über Weisen des Rückzugs aus der Welt: (Klöster, in denen Zeit in besonderer Weise auf Gott bezogen definiert wird).
Sie lernen Sabbat und Sonntag als eine traditionell „heilige“, d. h. vom Alltag abgegrenzte Zeit kennen und prüfen die heutige Funktion.

Sozialkompetenz: Die Schüler lernen, dass die gegliederte Zeit und das bewusst verschiedene Verhalten in diesen Zeiten/Räumen eine soziale Bedeutung hat.

Beispiele: Sie lernen Gesänge und Tanz als religiöse Ausdrucksweisen kennen und erproben sie.
Sie erfahren, dass die gemeinschaftlich eingehaltenen Regeln Verbindung und Verbindlichkeit schaffen.

Selbstkompetenz: Die Schüler lernen die Qualität und die Bedeutung eines bewussten Umgangs mit Zeit und Raum für ihr eigenes Leben kennen.

Beispiele: Sie machen sich bewusst, dass Ruhe und Entspannung notwendig für ein umfassendes Wohlbefinden und für die Gesundheit sind.
Sie lernen, dass die Wege zu sich selbst und zu den anderen zusammengehören.
Sie erfahren, dass der Weg zu sich selbst unterschiedlich gestaltet werden kann.

Methodenkompetenz: Die Schüler finden über das Nachvollziehen und Erproben zu eigenen Modellen zur Strukturierung ihres Lebens.

Beispiel: Sie erproben Stille-Übungen, Labyrinth-Meditationen, Tänze und Gesänge und praktizieren damit Übungen zur Zeitwahrnehmung.

Kernthema: Gerechtfertigt durch Leistung?

Sachkompetenz: Die Schüler lernen, dass für das christliche Selbstverständnis die Annahme des Menschen durch Gott ohne jede Vorleistung grundlegend ist.

Beispiele: Sie lernen biblische Texte kennen, die hierarchische oder soziale Leistungen in Frage stellen (Mt 19, 13-15; Lk 15, 11-32; Mt 20, 1-16).
Sie prüfen den biblischen Umgang mit Gesetz und Evangelium und Schuld und Vergebung.
Sie aktualisieren die Frage nach der Rechtfertigung durch Leistung.

Sozialkompetenz: Die Schüler wenden die programmatische biblische Forderung auf damalige und heutige Gegebenheiten an und überprüfen deren Brauchbarkeit.

Beispiele: Sie fragen, was Bewertung und Benotung leistet.
Sie setzen sich mit den Leitbildern aus Elternhaus, Schule und Werbung auseinander.
Sie überlegen, welche religiösen Gebote für die Gerechtigkeit vor Gott wichtig sind (Paulus).

Selbstkompetenz: Die Schüler lernen zu differenzieren, inwieweit sie ihr Selbstbild frei von Leistungsforderungen machen können.

Beispiele: Sie lernen, dass die Orientierungssuche nicht vorschnell beendet werden darf durch Fixierung auf ungeprüfte Leitbilder.
Sie lernen, dass der Mut zu einem eigenen Weg durch die Zusage einer Grundannahme gestärkt werden kann.
Sie formulieren Unsicherheit und finden dadurch Sicherheit.

Methodenkompetenz: Die Schüler setzen sich mit traditionellen und neuen Wertmaßstäben kritisch auseinander.

Beispiel: Sie lernen, wie man im Bereich von Normen und Wertsetzungen Vergleiche anstellen kann.
Sie formulieren und vergleichen eigene Kriterien.
Sie prüfen, von welchen Maßstäben eigene Kriterien abhängen.

Kernthema: Christen leben in verschiedenen Konfessionen

Sachkompetenz: Die Schüler lernen, dass die christlichen Kirchen in ihrer Geschichte unterschiedliche Wege entwickeln, aber auch Gemeinsamkeiten haben und suchen.

Beispiele: Sie lernen frühe Auseinandersetzungen kennen: „Judenchristen“ und „Heidenchristen“.
Sie setzen sich mit dem Wahrheitsanspruch der Kirchen auseinander.
Sie lernen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der evangelischen und der katholischen Kirche kennen.
Sie lernen den Anspruch der Ökumene kennen (Apostolicum, Vaterunser) und die damit verbundenen Interessen der Kirchen der „3. Welt“.

Sozialkompetenz: Die Schüler nehmen die Vielfalt der christlichen Kirchen wahr und begreifen sie als Herausforderung zur Suche nach dem eigenen Weg.

Beispiele: Sie lernen die Gemeinde „vor Ort“ als Beispiel für die Unterschiede, die durch einzelne Menschen repräsentiert werden, kennen.
Sie prüfen den Anspruch der Christen, als „Kinder Gottes“ Geschwister zu sein.
Sie setzen sich damit auseinander, wann es wichtig ist, auf Gemeinsamkeiten bzw. auf Unterschiede zu achten.

Selbstkompetenz: Die Schüler setzen sich mit dem Wert von Konfessionalität und Zugehörigkeit für sich selbst auseinander.

Beispiele: Sie lernen verschiedene Perspektiven einzunehmen.
Sie nehmen wahr, wo und wie sie bisher Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft erlebt haben und reflektieren dies.
Sie lernen, sich kritisch mit „Heilsangeboten“ auseinanderzusetzen.

Methodenkompetenz: Die Schüler lernen, wie äußere Gestaltungen und Inhalte in den Kirchen korrespondieren.

Beispiel: Sie lernen, äußere Merkmale der Konfessionen zu erkennen und entsprechend zuzuordnen.
Sie können wesentliche Begriffe kontextbezogen den Konfessionen zuordnen.
Sie erproben (spielerisch) den konfessionsübergreifenden Dialog.

Kernthema: Gleichnisse

Sachkompetenz: Die Schüler lernen die sprachliche Form und die theologische Bedeutung von Jesu Gleichnissen kennen.

Beispiele: Sie können biblische Wundergeschichten als Gleichnisse/Parabeln deuten (Mk 4, 35-41; Mk 8, 1-10).
Sie können Grundformen des gleichnishaften Sprechens erkennen.
Sie erarbeiten die Intention von Gleichnissen (Reich Gottes) und vergleichen die damalige und die heutige Deutung.

Sozialkompetenz: Die Schüler begreifen die Gleichnisrede als Form der sprachlichen Vermittlung, die Menschen das „Begreifen“ erleichtern soll.

Beispiele: Sie verstehen, dass Gleichnisse überzeugen wollen.
Sie erkennen, dass das Verständnis vieler Gleichnisse von Alltagserfahrungen abhing, die wir zur Deutung erst nachvollziehen müssen (Mt 18, 23-35; Mk 4, 26-32).
Sie lernen Gleichnisse als Möglichkeit zur Orientierung kennen (Lk 10, 29-37).

Selbstkompetenz: Die Schüler lernen Gleichnisse als ethische Orientierungshilfe und als Ausdrucksmöglichkeit individueller/religiöser Hoffnung kennen.

Beispiele: Sie lernen Gleichnisse als Geschichten gegen die Hoffnungslosigkeit kennen.
Sie erkennen, dass Selbstdeutung und Erzählung in Bildern und Vergleichen geschieht.
Sie können Gleichnisse auf ihr Leben beziehen.

Methodenkompetenz: Die Schüler verstehen und üben ihre sprachliche Fähigkeit; sie begreifen durch die Übung die symbolische Qualität der Sprache.

Beispiel: Sie üben durch die Analyse von Metaphern, Sprichwörtern, Fabeln etc. ihr Sprachverständnis.
Sie spielen Gleichnisse.
Sie verfassen eigene Gleichnisse.

5 Empfehlung zu Projekten, fächerverbindender und fachübergreifender Arbeit

Grundsätzlich ist das Fach *Evangelische Religion* dafür angelegt, mit jedem anderen Fach fächerverbindend oder fachübergreifend zu arbeiten. In besonderer Weise geeignet für eine Kooperation ist das Fach *Philosophieren mit Kindern*, mit dem die Religion eine Fächergruppe bildet. Die folgenden Vorschläge sind als Anregung zu verstehen, welche der vorgeschlagenen Kursthemen als Projektideen realisierbar sein könnten.

Brot für die Welt

Die Schüler lernen und erarbeiten global am PC und in der Wirklichkeit unter dem Aspekt der gerechten Güterverteilung, wie Hilfsorganisationen wie *Brot für die Welt* oder *Misereor* heute arbeiten.

Leistung und Gerechtigkeit

Die Schüler stellen auf regionaler Ebene vergleichende Erkundungen darüber an, welche Kriterien für Leistung aufgestellt werden und wie sie belohnt werden.

Tod als Beruf

Die Schüler suchen Menschen auf, die beruflich mit dem Tod zu tun haben (Ärzte, Pastoren, Friedhofsgärtner, Beerdigungsunternehmer), um sich aus den verschiedenen Perspektiven ein umfassenderes Bild zu verschaffen.

Sakrale Räume

Die Schüler erkunden mit Fachleuten vor Ort sakrale Räume (z. B. Kloster zum Heiligen Kreuz in Rostock) und erproben bewegte und stille Meditation.

Über die genannten Bereiche hinaus bietet sich ein reger Einsatz Neuer Medien im Unterricht der Jahrgangsstufen 5 und 6 an. Stellvertretend für diverse Möglichkeiten (Arbeit mit elektronischen Nachschlagewerken, Arbeiten mit einem Textverarbeitungssystem) sei hier die **Nutzung des Internet** erwähnt, das zu nahezu allen vorgeschlagenen Kernthemen eine Fülle von zusätzlichen, von den Schülern abrufbaren Informationen bietet.

